Kosten für die sozialverträgliche Flugrettung des ÖAMTC

Die Verrechnung der ÖAMTC-Hubschraubereinsätze ist für jedermann transparent und klar nachvollziehbar. Seitens der Sozialversicherungsträger werden lediglich die Transportkosten, nicht aber die notfallmedizinische Versorgung getragen. Die Vergütung erfolgt durch Pauschalen, die die Selbstkosten nicht einmal annähernd abdecken.

Bei Unfällen/Notfällen: Mit den Sozialversicherungen ist geregelt, dass für medizinisch notwendige Einsätze eine Pauschale pro Primäreinsatz bezahlt wird. Diese Pauschale beträgt bei nichtalpinen Einsätzen 948,27 Euro und in Einzelfällen nach Verkehrsunfällen 1.821,97 Euro. Über die medizinische Notwendigkeit eines Einsatzes entscheidet der Chefarzt der jeweiligen Krankenkasse jedoch erst im Nachhinein, basierend auf Spitalsbefunden, die mit den am Notfallort zur Verfügung stehenden Diagnosegeräten gar nicht möglich wären. So passiert es häufig, dass Einsätze bei Verletzungen, die zunächst schwerwiegender wirkten, als sie dann im Endeffekt waren, von den Krankenkassen nicht abgegolten werden. Eine Nachverrechnung an die Patienten gibt es jedoch nicht. Für Patienten sind diese Einsätze kostenfrei.

Sport- und Freizeitunfälle in alpinem Gelände: Da die Krankenkasse nur für den Transport im Tal zuständig ist und nicht für den Transport vom Berg ins Tal, gibt es hier keinen kompletten Kostenersatz von der Krankenkasse. Bei alpinen Einsätzen mit sehr schweren Verletzungen bezahlt die Kasse eine Pauschale von 894,93 Euro für den Transport ins Spital. Die verbleibenden Restkosten müssen vom Patienten bzw. dessen Privatversicherungen getragen werden. Sollte ein Patient über keine derartige Versicherung verfügen, so kann er sich an den ÖAMTC-Kulanzfonds wenden.

ÖAMTC-Kulanzfonds: Für soziale Härtefälle, die keinen entsprechenden Versicherungsschutz haben, wurde der ÖAMTC-Kulanzfonds eingerichtet, der auf freiwilliger Basis ohne Präjudiz die Zahlung der Einsatzkosten nach Sport- und Freizeitunfällen in alpinem Gelände übernehmen kann. Gegenüber dem Kulanzfonds besteht jedoch kein Leistungsanspruch.

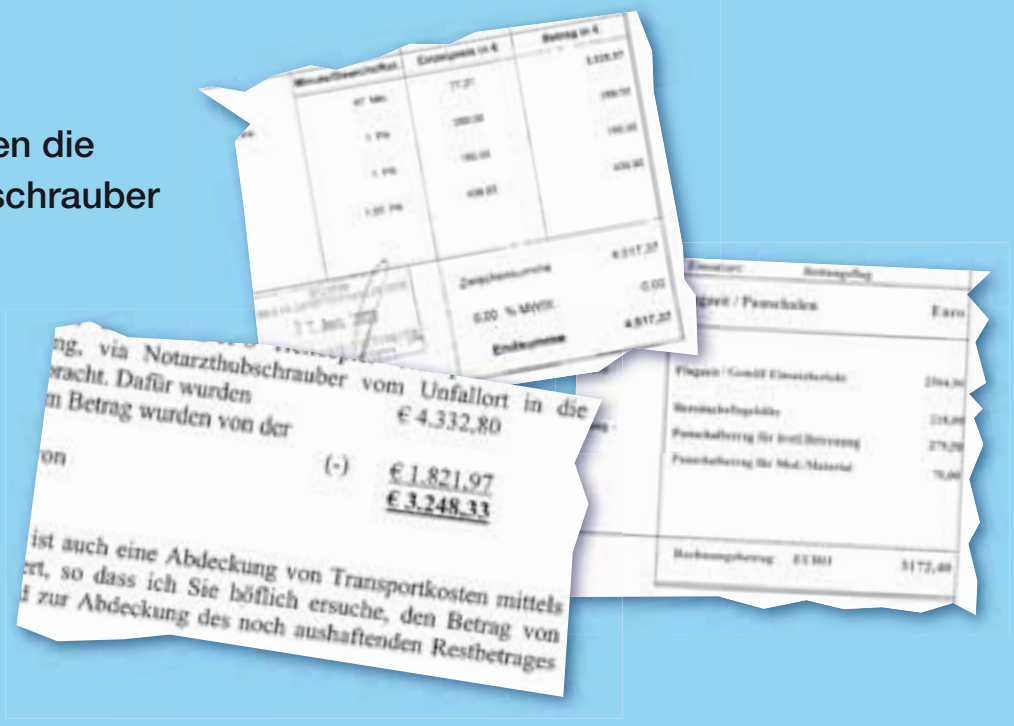
Und jetzt ist es schon wieder passiert. Diesmal hat es den Vater einer Salzburgerin getroffen. Nach zwei für sie überlebenswichtigen Hubschraubertransporten wurden ihm seitens eines privaten Hubschrauberbetreibers über 11.000 Euro in Rechnung gestellt. Kein Einzelfall, denn anders als der ÖAMTC versuchen private Betreiber mit Rettungshubschraubern Geld zu verdienen. Das funktioniert vor allem in alpinen Regionen, wo Sport- und Freizeitunfälle mehrheitlich lukrative Einsätze versprechen (siehe Infobox).

Pauschalen. Geht es jedoch um die vom Tourismus unabhängige Grundversorgung einer Region, schaut die Sache ganz anders aus. „Einsätze nach internistischen Notfällen oder Verkehrsunfällen zum Beispiel werden direkt mit der jeweils zuständigen Krankenkasse abgerechnet“, erklärt Reinhard Kraxner, Geschäftsführer der ÖAMTC-Flugrettung. „Und diese überweisen Pauschalbeträge, die bei weitem nicht kostendeckend sind.“ Da aber gerade in der Notfallversorgung oft Minuten über Leben und Tod entscheiden können passiert es natürlich, dass Hubschrauber die eigentlich mit Pistenunfällen Geld

BEI 85% DER RETTUNGS-EINSÄTZE *sieht der Patient keine Rechnung.*

Profit mach mit

14.183 Einsätze flogen die ÖAMTC-Notarzthubschrauber im Jahr 2008. Bei rund 12.000 Einsätzen bekommt der Verunglückte keine Rechnung.



Reinhard **Kraxner**
Geschäftsführer
ÖAMTC-Flugrettung

„Der ÖAMTC ist Garant für eine sozial verträgliche Flugrettung.“

scheffeln wollen, zur Grundversorgung herangezogen werden. „Dann wird es für die Patienten richtig teuer, denn private Betreiber stellen den Differenzbetrag zur Krankenkassen-Pauschale beinhart in Rechnung“, schildert Kraxner. „Wenn zur reinen Flugzeit dann auch noch die ‚Stehzeit’ des Hubschraubers am Notfallort verrechnet wird, sind einige Tausend Euro Einsatzkosten schnell beisammen.“

Clubmitglieder helfen. „Bei der Errichtung eines flächendeckenden notfallspezifischen Grundversorgungs-Systems, ganz gleich ob aus der Luft oder auf dem Boden, können und dürfen wirtschaftliche Interessen nicht im Vordergrund stehen“, tritt Kraxner auch klar für die strikte Trennung von Grundversorgung und bedarfsorientierter Versorgung ein. Natürlich haben die Notarzthubschrauber einen hohen Imagewert für den Club. „Daher fördert der ÖAMTC den Betrieb ja auch mit einem Euro pro Mitglied und Jahr“, sagt Kraxner.

Sozial verträglich. Wenn man wie der ÖAMTC täglich und das ganze Jahr über von früh bis spät Material, Infrastruktur und Mannschaften bereit hält, um im Notfall möglichst rasch Hilfe zu bringen und den überwiegende Teil der Einsätze über die Sozialversicherung abrechnet, ist kein finanzieller Gewinn zu erwarten. „Letztendlich geht es um Menschenleben. Geschäftemacherei ist hier völlig unangebracht“, kritisiert Kraxner „Flugrettung ist eben eine Aufgabe für gemeinnützige Organisationen und nichts für gewinnorientierte Abkassierer.“ **Ralph Schüller**

eurocopter
an EADS Company
thinking without limits

Mehr als ein

eurocopter.com